

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

**Landeshauptmann
Mag. Thomas Stelzer**

Dipl.-Ing. Dr. Joachim Haindl-Grutsch
Geschäftsführer Industriellenvereinigung OÖ

Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD
Direktor des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung
(WIFO)

am

08.06.2022

zum Thema

Standorteffekte der Gründung der TU Linz

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-11412
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Landeshauptmann Thomas Stelzer:

„Studie unterstreicht riesige Chance für unser Land“

„Die Studie über die Standorteffekte der neuen Technischen Universität für Digitalisierung und digitale Transformation unterstreicht die riesige Chance und den Mehrwert für unser Land“, betont Landeshauptmann Thomas Stelzer. „Sie verdeutlicht, welchen kräftigen Impuls die neue TU für den Standort liefern kann – und damit für Arbeit und Wohlstand“, so Stelzer.

Mit der neuen TU sollen vor allem aber auch Antworten auf zentrale Zukunftsfragen gegeben werden – wie etwa im Bereich Klimaschutz, Mobilität, Sicherheit oder Künstliche Intelligenz. *„Dahingehend wird die neue TU einen Mehrwert für die ganze Gesellschaft bringen.“* Die neue TU ist auch ein zentraler Baustein auf dem Weg in das Spitzenfeld der Regionen. *„Wer im Wettbewerb der Regionen bestehen will, muss beim digitalen Wandel vorne mitspielen“.*

Aktuell fließen laut LH Stelzer die im Rahmen der Begutachtung eingelangten Stellungnahmen in das Gründungsgesetz ein. Die gestarteten Verhandlungen bezüglich der 15a-Vereinbarung, die die Finanzierung regelt, sollen gemeinsam mit den Bundesvertretern und dem Land Oberösterreich bis zum Sommer abgeschlossen sein. Die weiteren Errichtungsschritte werden dann unter Mitwirkung der Johannes Kepler Universität Linz in den Jahren 2022 und 2023 erfolgen.

DI Dr. Joachim Haindl-Grutsch, Industriellenvereinigung OÖ:

TU Linz schließt Hochschullücke Österreichs

Die Industriellenvereinigung Oberösterreich (IV OÖ) setzt sich seit den 2000er-Jahren für die Einrichtung einer Technischen Universität in Oberösterreich ein und hat die politische Entscheidung im Sommer 2020 stark befürwortet. *„Die Verfügbarkeit von universitärer Forschungskompetenz und hoch qualifizierten MINT-Absolventen ist die ‚harte Währung‘ für einen hochentwickelten Standort“,* erklärt dazu IV OÖ-Geschäftsführer Dr. Joachim Haindl-Grutsch. Der Vergleich mit weltweit führenden

Regionen zeige eindeutig, dass die Technologieführerschaft für rohstoffarme Standorte der Schlüssel zum Erfolg ist. *„Die Digitalisierung ist nach Dampfmaschine, Stromgenerator und Druckerpresse aufgrund ihrer umfassenden Wirkung die vierte Universaltechnologie. Der Bedarf an digitalen Kompetenzen in Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft ist enorm hoch und wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Forschungskompetenz und Humankapital für die digitalen Herausforderungen der Zukunft müssen in ausreichendem Ausmaß verfügbar sein.“*

Ausgleich eines historischen Nachteils und Standortturbo

Das Industrieland OÖ kämpft seit Jahrzehnten darum, den späten Start als Hochschulstandort im Vergleich zu anderen Bundesländern wie z.B. Wien und der Steiermark aufzuholen. Die Anzahl von Hochschulabsolventen in Relation zur Bevölkerungszahl war und ist in Oberösterreich aus diesem Grund unterdurchschnittlich. Mit der Einrichtung der Medizinfakultät und der Gründung der TU wird dieser historische Nachteil endlich ausgeglichen. *„Die TU schließt die Hochschullücke Österreichs“*, betont Haindl-Grutsch. *„Die Entscheidung für eine Digital-Uni in Oberösterreich war aus standortpolitischer Sicht eine völlig richtige und zukunftsweisende Entscheidung.“* Die Technische Universität Linz wird aufgrund der umfassenden Kooperationsmöglichkeiten durch die hohe Dichte an forschungsintensiven Leitbetrieben sowie zahlreichen weiteren Standortakteuren wie z.B. Ars Electronica umfassende Agglomerationseffekte im Ökosystem der neuen Universität entfalten.

Völlig absurd ist es aus Sicht der OÖ. Industrie, wenn von manchen Akteuren Kritik an einer zu hohen Industrienähe der neuen TU geäußert und darin eine Gefahr für die Freiheit von Forschung und Lehre gesehen wird. *„Im Gegenteil wäre starke Kritik angebracht, wenn eine Technische Universität nicht mit den industriellen Flaggschiffen des Landes eng kooperieren würde, weil beide Seiten von dieser Zusammenarbeit stark profitieren“*, betont Haindl-Grutsch. Die OÖ. Industrie arbeite schließlich auch mit den bestehenden drei Technischen Universitäten in Wien, Graz und Leoben intensiv zusammen, was von diesen auch aktiv forciert werde. Die gemeinsamen Projekte hätten dazu geführt, dass dadurch viele Institute stark wachsen und ihre Kompetenz erheblich steigern konnten. *„Auch in den letzten Wochen gab es dazu zahlreiche sehr*

wertschätzend verlaufene Gespräche mit den Rektoren der TU Graz und der Montanuniversität Leoben, die einer zukünftigen Kooperation mit der TU Linz positiv gegenüberstehen“, so Haindl-Grutsch.

Trichter öffnen und durch Kooperation und Wettbewerb Exzellenz fördern

Die OÖ. Industrie befürwortet das ausgearbeitete Konzept der TU Linz, eine entsprechende Einbindung zahlreicher Experten war in den letzten knapp zwei Jahren gegeben. Wer an der neuen TU in Linz studiert, wird bewusst nicht zum klassischen Mathematiker, Informatiker oder Mechatroniker ausgebildet, sondern zum Generalisten, der Prozesse „end to end“ denken und konzipieren kann, basierend auf einem gesamtheitlichen Verständnis der digitalen Techniken. So wie ein Architekt nicht zum Mathematiker, Physiker, Bauingenieur, Raumplaner oder Künstler und Designer ausgebildet wird.

Aus IV-Sicht ist es sehr positiv, dass die geplante Universität alle Aspekte der Digitalisierung in Lehre und Forschung behandeln soll und damit auch das Interesse von unterschiedlichen Zielgruppen weckt. *„Nur mit einem breiten Trichter kann es gelingen, mehr junge Menschen für ein MINT-Studium zu interessieren. Der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Österreich wird von der Einrichtung der TU Linz stark profitieren, denn mehr Wettbewerb und mehr Kooperation führen zu mehr Exzellenz“*, betont IV OÖ-Geschäftsführer Dr. Joachim Haindl-Grutsch abschließend: *„Die Studie zu den regionalen Auswirkungen der TU zeigen eindeutig, dass das Projekt auf fruchtbaren Boden fällt und ein sehr tragfähiges Fundament für die weitere Entwicklung des Standortes bildet. Die Hebeleffekte und die Spillover-Wirkung dieses Projektes sind für Österreich und ganz besonders für den Standort Oberösterreich überdurchschnittlich hoch.“*


Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD:

„Die neue TU-Oberösterreich ist ihr Geld wert. Nach allem, was wir über Universitätsgründungen in der Forschung wissen, wird sie die lokale Wertschöpfung in Oberösterreich deutlich steigern“, so Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD Direktor des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung (WIFO).

8.6.2022

What works? Regionale Auswirkungen von Hochschulgründungen und der Fall der neuen TU Oberösterreich

Nicolas Bunde (ifo), Nina Czernich (ifo), Oliver Falck (ifo), Gabriel Felbermayr (WIFO)



ifo INSTITUT

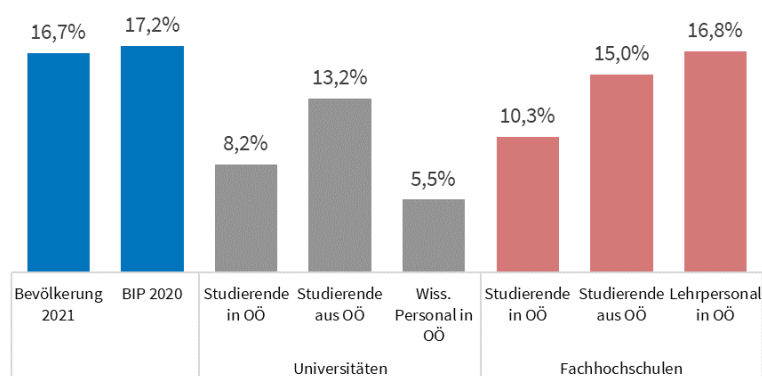
Ausgangslage

- +** Oberösterreich ist eine starke Industrieregion.
In vielen Bereichen Technologieführerschaft oder nahe daran.
- Digitalisierung: Handlungsbedarf bzgl. der Qualität und Verfügbarkeit des Humankapitals und im Bereich künstliche Intelligenz.
- ➔** Gründung einer Technischen Universität (TU) für Digitalisierung und digitale Transformation in Oberösterreich geht diese Problemlage an.

Forschungsansatz: „What Works?“ – Methode des What Works Centres for Local Economic Growth der London School of Economics.

Relative Position Oberösterreichs in der österreichischen Hochschullandschaft

Anteil Oberösterreichs an Österreich gesamt bzgl. Bevölkerung, Bruttoinlandsprodukt und Hochschulen



Oberösterreich ist im Hochschulbereich verglichen mit seinem Anteil an der österreichischen Bevölkerung und am Bruttoinlandsprodukt deutlich unterrepräsentiert.

Das Land exportiert also Studierende in andere Bundesländer. Noch deutlicher zeigt sich dies beim wissenschaftlichen Personal.

Wirkung von Hochschulen: Entspricht die Erwartung der Wirklichkeit?

ERWARTUNG

Hochschulen

- werden für die Entwicklung eines Standorts eine bedeutende Rolle zugeschrieben.
- gelten als Triebfedern für Innovationen und wirtschaftlichen Fortschritt.
- sollen qualifizierte Absolvent*innen, innovative Unternehmen und ein stärkeres Beschäftigungswachstum hervorbringen.

EMPIRIE

- Vorhandensein einer Hochschule korreliert regelmäßig mit hohen regionalen Prokopfeinkommen.
- Aber! Kausale Effekte nur schwer von reinen Korrelationen zu trennen.
- Wahrscheinlich, dass ganz andere Faktoren, z.B. zentrale, urbane Lage, sowohl die Präsenz einer Universität als auch hohe Prokopfeinkommen erklären können, ohne dass zwingend ersteres letzteres bewirkt.
- Kausalität (auch) in umgekehrte Richtung: Wo die Prokopfeinkommen hoch sind, gibt es mehr Ressourcen für Hochschulen.

Methodische Herausforderungen und valide Wirkungsstudien

- Erhebliche methodische Herausforderung, Kausalität aus Korrelationen abzuleiten.
- Es existieren zahlreiche fundierte Studien, die diese Herausforderungen mit ausgefeilten Methoden und innovativen Methoden angehen.
- In der vorliegenden Studie werden die Ergebnisse ausgewählter Wirkungsstudien aus verschiedenen Ländern zu den Wirkungen von Hochschulen auf ihre Region zusammengefasst.
- Es wird jeweils überprüft, inwiefern die Befunde auf den oberösterreichischen Kontext übertragen werden können.
- Daraus wird abgeleitet, welche **regionalen Effekte von der Gründung der TU Oberösterreich** zu erwarten sind.

Übersicht über Ergebnisse bestehender Wirkungsstudien

HOCHSCHULEN BEEINFLUSSEN DIE ENTWICKLUNG EINER REGION IN VERSCHIEDENER WEISE POSITIV:

- Neue Hochschulen oder gestiegene Hochschulbudgets erhöhen den Anteil der Hochschulabsolvent*innen, die Beschäftigung in Hightech- und wissensintensiven Branchen und die langfristigen Löhne in der Region.
- Soziale Erträge von Bildung in Form von Wissensspillovern und Innovationen.
- Forschungsergebnisse von Hochschulen und hochqualifizierte Absolvent*innen sind die Basis für technologischen Fortschritt, neue Produkte und Start-ups.
- Neben Ausgründungen aus Hochschulen siedeln sich auch Unternehmen in der Nähe von Hochschulen an.



Auch für Oberösterreich zu erwarten, zumal positive regionale Effekte vor allem für Regionen nachgewiesen sind, deren Technologiestand bereits auf hohem Niveau liegt.

Rahmenbedingungen und Hochschulgovernance

POSITIVE EFFEKTE TRETEN NICHT AUTOMATISCH UND ÜBERALL IN GLEICHER HÖHE AUF:

- Rahmenbedingungen und institutionelle Merkmale spielen eine wichtige Rolle.
- Wirksamkeit von höheren Hochschulbudgets u.a. von der Hochschul-Governance und dem technologischen Entwicklungsstand einer Region abhängig: **Autonomie und wettbewerbliche Förderverfahren** machen Universitäten produktiver.
- Trotz moderner Kommunikationstechnologien sind für Wissensspillover, Kooperationen und gemeinsame Entwicklung insbesondere komplexer Technologien und Methoden **räumliche Nähe und enge persönliche Verbindungen** wichtig.
- Für die Realisierung der Wirkungen von neuen Hochschulen ist ein langer Atem notwendig: Netzwerke, Kooperationen und Innovations-Ökosysteme wachsen über Jahre und Jahrzehnte.

Lassen sich die zu erwartenden Effekte in Oberösterreich beziffern?

AUF BASIS INTERNATIONALER UND ÖSTERREICHISCHER EVIDENZ ERGIBT SICH FOLGENDES BILD:

- Nimmt man an, dass die neue TU 300 Vollzeitbeschäftigte hat und so auf regionale Arbeitsproduktivität wirkt, wie die bestehenden Hochschulen das tun, dann würde ihre Gründung in der langen Frist einen Zuwachs der Bruttowertschöpfung von 249 bis 500 Euro pro Beschäftigtem*r im Zentralraum Oberösterreich pro Jahr bedeuten. Für ganz Oberösterreich bedeutet das einen **Gewinn im Bruttoregionalprodukt von zwischen 99 und 200 Millionen Euro** pro Jahr.
- Hochschulabsolvent*innen erzielen auf den Arbeitsmärkten höhere Einkommen. Diese **Tertiärprämie** ist erheblich und dürfte im Durchschnitt bei den geplanten Ausbildungsprofilen der neuen TU bei etwa 15.000 Euro liegen.
- Bleiben pro Jahr etwa 500 Absolvent*innen der TU in Oberösterreich, und sind diese über 31,5 Jahre lang wirtschaftlich aktiv, dann führt dies in der langen Frist zu einem **Anstieg der Bruttowertschöpfung** in der Region um jährlich etwa 236 Millionen Euro.
- Über die private Rendite der Hochschulbildung hinaus, erhöht ein Anstieg des Anteils der Hochschulabsolventen um 1 Prozentpunkt in einer Region die **Durchschnittslöhne** um 0,6 bis 1,2%.